Anekdote aus Bremen

Anekdote, Bremen 70er Jahre
(nach einer wahren Begebenheit)

Kaum ein Jahr später, nach unserem Umzug in die große Stadt Bremen, trat Routine an die Stelle, wo vor kurzem noch Gespräche, über Entdeckungen und spannende Erlebnisse des urbanen Miteinander, Platz fanden. Nur Opa hatte seine Neugierde nicht verloren. Sein Einzugsgebiet war aufgrund seiner Geschwindigkeit eingeschränkt, dass machte er aber an Gründlichkeit wieder wett.
Jede Seitenstraße, jeder Hinterhof und die Straßenbahn, alles musste exakt ausgekundschaftet werden. Bei unseren gemeinsamen Abendessen berichtete er uns drei Mädels vom Land was es in der Nachbarschaft spannendes zu Entdecken gab.

„Mädchen, kommt doch mal her. Ich muss mal mit euch schimpfen.“
Mit großer Verwunderung hörten wir was er sagte, denn sein Gesicht zeigte keinerlei Verärgerung, und wir, soweit mal sicher, waren uns keiner Schuld bewusst.
„Ich war heute spazieren, dort in der Nähe des Bürgerparks. Da sah ich einen kleinen Fußweg und dachte, da bin ich doch noch gar nicht lang gegangen.“
Dann hielt er kurz inne und schaute uns an, ob wir denn auch diesen kleinen Weg kennen.
Ich wusste von nichts. Wollte es mir aber nun nicht anmerken lassen, denn eine detaillierte Wegbeschreibung von Opa hätte ganze Abende füllen können.
„Also ich gehe davon aus, ihr wisst in ungefähr welchen Weg ich meine. Ich dachte also geh doch mal dort entlang. Das ist dort wunderhübsch mit Bäumen und Büschen umsäumt, ein kleiner Kieselweg. Da sehe ich auf dem Weg steht eine schöne Bank. Also habe ich mich dann hingesetzt.“
Ich schaute meine beiden Schwestern an, sie zeigten aber beide keinerlei Reaktionen.
„Dann kam ein Junger Spund des Weges. Und ich dachte noch so bei mir, der sieht aber nett aus. Da setzt der sich zu mir auf die Bank. Legt eine Hand auf mein Knie und fängt an zu reden.“
Eine meiner Schwestern, nicht die älteste, lief rot an. Sofort schoss mir durch den Kopf, das kann nur ihr Freund sein und hat nun fälschlicherweise bei Opa um ihre Hand angehalten!
„Also der junge Mann erzählte vom Wetter, vom tollen Park und war ganz interessiert ob ich neu sei in Bremen. Ihr glaubt nicht was das ein netter Junge war.“
Wilde Blicke wurden ausgetauscht, doch scheinbar herrschte bei meinen Schwestern ebenso Verwirrung. Kein Heiratsantrag?
„Mädchen, und wisst ihr was er dann auf einmal zu mir sagte?“
Mucksmäuschenstill saßen wir drei nun auf der Eckbank unserer Küche.
„Da fragt er mich doch glatt, ob wir nicht mal kurz ins Gebüsch wollen. Ich sag, Junge was willst du denn im Gebüsch. Mit so einem alten Herrn. Ich sehe doch ganz faltig aus. Der soll sich doch mal lieber ein hübsches Mädchen suchen.“
Totenstille und Gesichter wie rote Laternen.
„Da hat mir der nette Junge dann erklärt, was man so alles im Gebüsch machen kann. Diese Bank sei in Bremen bekannt und wer dort säße, der wäre dem auch nicht abgeneigt.“
Ich traute meinen Ohren nicht.
„Mädchen. Das tat mir richtig Leid. Hättet ihr mich doch mal gewarnt und vorher einen Ton gesagt, dass es so eine Bank in Bremen gibt. Es gibt so viele Parks und schöne Grünflächen. Da setze ausgerechnet ich alter Mann mich auf diese eine Bank. Das nächste mal, müsst ihr versprechen, warnt ihr mich zuvor. Damit die netten Jungens nicht hinterher so enttäuscht sind.“

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de